

Laudatio von Jürgen Meier-Reese für Annett Louisan zum Paul-Lincke-Preis am 8. Dezember 2023

Zur heutigen Paul-Lincke-Preisträgerin gibt es zwei Geschichten.
Die eine ist die ihrer Entdecker. Die andere ist ihre eigene.
Ich will Ihnen beide Geschichten erzählen.

Ihr erster Entdecker heißt Michael Boettcher.
Er ist im Peer Musikverlag in Hamburg zuständig für die Akquise neuer Talente.
Eines Tages, vor über 20 Jahren, hört er eine Stimme, die ihn auf Anhieb fasziniert.
Er trifft die Sängerin und ist noch mehr fasziniert, als sie ihm ihre Phantasien beschreibt.

Also bringt er sie mit einem Autor seines Verlages zusammen.
Der heißt Frank Ramond.
Er muss bisher alles schreiben, was der Musikmarkt so verlangt.
Aber - als Sohn eines französischen Vaters - träumt er davon,
neuartige deutsche Chansons einzuführen.
In einer Zeit, in der Carla Bruni neuartige französische Chansons einführt.
Er setzt sich mit Annett Louisan zusammen, hört sich ihre Phantasien an,
verabredet mit ihr Themen und entwickelt daraus Liedtexte.
Damit gilt er inzwischen ebenfalls als Entdecker von Annett Louisan.

Die Kompositionen und Arrangements liefern Matthias Hass und Hardy Kaiser zu.
Ganz anders als üblich: handgemacht, zart und heiter.

In diesem kreativen Prozess beobachtet Michael Boettcher,
dass Annett Louisan immer weiß, was sie will, und was zu ihr passt.
Er erzählt mir aus dieser Zeit außerdem,
dass er mit Frank Ramond einen alten französischen Spielfilm sieht,
in dem ein Professor eine Studentin zu verführen glaubt, die in Wahrheit nur mit ihm spielt.

So entsteht dieses Lied:

*Du willst mich für dich, und du willst mich ganz.
Doch auf dem Niveau macht's mir keinen Spaß. Das füllt mich nicht aus.
Ich fühl mich zu Haus nur zwischen den Stühlen.
Ich will doch nur spielen. Ich tu doch nichts.
Dass du dich verliebst, weil du's mit mir tust,
dass es dich so trifft, hab ich nicht gewusst.
Es war nie geplant, dass du dich jetzt fühlst wie einer von vielen.
Ich will doch nur spielen.*

Dieser Text entfaltet mit der Stimme von Annett Louisan eine betörende Wirkung.
Aber, wie Sie merken, mit meiner Stimme leider nicht.
Aber auch nicht mit anderen Stimmen.
Stellen Sie sich vor, Helene Fischer würde diesen Text singen. Oder Nena.
Nicht mal eine Marlene Dietrich hätte mit diesem Lied eine solche Wirkung erzielt.
Nur Annett Louisan. Welch eine Entdeckung!

Das erste Demo bringt Michael Boettcher zu Heinz Canibol.
Die meisten von Ihnen haben ihn hier vor fünf Jahren erlebt.
Da war er Laudator für Ina Müller, die er mit seiner Plattenfirma 105 Music aufgebaut hatte.
Vorher war er Chef mehrerer internationaler Plattenfirmen,
die ihr Geschäftsmodell weitgehend auf Teenies ausgerichtet hatten.
Mit seiner eigenen Firma setzt er auf intelligente Musik für Erwachsene.

Als er das Demo von Annett Louisan hört, geht er sofort ins Risiko und lässt mit der unbekanntem Sängerin ein komplettes Album produzieren. Damit gilt er inzwischen ebenfalls als Entdecker von Annett Louisan.

Die ersten fertigen Aufnahmen spielt er mir vor.
 Als ich „Das Spiel“ höre, sage ich sofort: „Das wird ein Hit“.
 Er blickt mich zweifelnd an und fragt:
 „Wie soll ich denn so was promoten? Das passt doch in keines der Radioformate!“
 Dazu kann ich ihm nichts sagen, denn ich bin kein Radiomann.
 Als Fernsehmann muss ich ihm allerdings sagen,
 dass man mit unbekanntem Künstlern leider keine Zuschauer erreicht.
 Da meint Heinz Canibol, er könne Annett Louisan
 wohl gar nicht über die Medien promoten, sondern nur mit Konzerten.

Drei Monate später höre ich zu meiner Überraschung „Das Spiel“ im Radio.
 Auf NDR 2, in dessen Format es eigentlich gar nicht hineinpasst.
 Innerhalb kurzer Zeit wird „Das Spiel“ gegen alle Regeln überall zum Radiohit.
 Und das Debütalbum „Bohème“, auf dem „Das Spiel“ enthalten ist,
 wird zu einem solchen Verkaufshit, dass es innerhalb von neun Wochen Platinstatus erreicht.

Auch die Feuilletons stürzen sich auf die neue Sängerin.
 Sie loben die ungewöhnliche Stimme und die ungewöhnliche Musik.
 Einige kritisieren, dass „Das Spiel“ das Lolita-Klischee bedient.
 Aber das steht dem Erfolg nicht im Weg.

Damit sind alle stolz:
 Michael Boettcher,
 Frank Ramond,
 Matthias Hass,
 Hardy Kaiser,
 Heinz Canibol,
 viele weitere
 und ein bisschen natürlich auch ich.

Sie haben gemerkt: Das sind alles Männer. So ist das Musikgeschäft. Bis heute.

Die eigene Geschichte von Annett Louisan ist aber eine ganz andere.
 Die will ich Ihnen jetzt erzählen.

Geboren wird sie im Jahr 1977 als Annett Päge.
 Sie wächst in der tiefsten DDR-Provinz auf, in Havelberg an der Elbe.
 Ihre Mutter arbeitet als Krankenschwester. Einen Vater gibt es nicht.
 Ihre Großmutter Luise betreut sie.
 In so einem Leben stellt Annett sich vor, Sängerin zu werden.
 Aber wie, das weiß sie natürlich nicht.

Als sie 12 Jahre alt ist, im Jahr 1989, fällt die Mauer.
 Ihre Mutter zieht sofort mit ihr nach Hamburg.
 Das dortige Leben beobachtet Annett viel aufmerksamer
 als diejenigen, die darin aufgewachsen sind.
 Sie lernt, ihre Sprache anzupassen, um nicht mit ihrer Herkunft aufzufallen.
 Sie probiert ebenfalls aus, welcher Gesangsstil am besten zu ihr passt.
 Und sie nimmt sich vor, immer gut auf sich aufzupassen.
 Zehn Jahre später singt sie:

*Sie war die Kleine auf dem Schulhof, der keiner Briefchen schreibt.
 Das zahnbespangte Lächeln, das immer unerwidert bleibt.
 Geschminkt am Freitagabend allein bei sich zu Haus.
 Erfundene Begleiter rufen an und führen sie aus.
 Eine, die den ersten Kuss mit ihrem Kissen üben muss.*

Nach dem Abschluss der Schule beginnt Annett Päge, Kunst zu studieren.
 Parallel jobbt sie als Studiosängerin.
 Dabei entwickelt sie ihren Gesangsstil zu etwas sehr Eigenständigem weiter.
 Und sie erarbeitet zugleich, wie sie mir erzählt, eine Kunstfigur.
 Mit dem Akzent auf Kunst. Also nicht künstlich, sondern wahrhaftig.
 Diese Kunstfigur nennt sie - frei nach ihrer Großmutter Luise - Annett Louisan.

Als sie Michael Boettcher begegnet,
 erkennt nicht nur er, dass ihr Talent zu seinen Interessen passt.
 Sondern zugleich erkennt sie, dass er zu ihren Interessen passt.
 Sie nutzt die Zusammenarbeit mit ihm,
 um ihren Gesangsstil und ihr künstlerisches Profil weiter auszufeilen.
 Und sie findet in ihm ihre Vaterfigur.

Frank Ramond passt ebenfalls zu ihren eigenen Ambitionen.
 Denn mit seinen Texten bringt sie ihre eigenen Themen zur Wirkung.
 Dies beschreibt mir Michael Boettcher anhand einer Geschichte,
 in der Annett Louisan eines Nachts aus einem offenen Autofenster
 ein Lied aus ihrem ersten Album hört:

*Dein Platz war immer leer.
 Doch ich brech all diese Herzen, Daddy.
 Und jeder neue Tag verlangt nach mehr.
 Du fehlst mir nicht.
 Ich fühl mich unbeschwert.
 Doch ich mach all diese Fehler, Daddy,
 und finde überhaupt keinen, den es stört.*

Im Inneren des Autos erblickt Annett Louisan ein Mädchen, das bei diesem Lied weint.
 Damit erlebt sie, so Michael Boettcher, die Wirkung ihrer Wahrhaftigkeit.

Schließlich passt auch Heinz Canibol zu ihren Ambitionen.
 Sie beobachtet genau, wie er arbeitet, sie lernt, wie das Musikgeschäft funktioniert,
 und sie nimmt sich vor, sich in dieser harten Branche durchzukämpfen.

Als sie Anfang 2005 auf ihre erste Tournee geht,
 fühlt sie sich auf der großen Bühne anfangs schüchtern.
 Aber, als sie bei ihrem Publikum Gänsehaut spürt, lernt sie,
 zu den Menschen in ihren Konzerten persönliche Beziehungen aufzubauen.
 Sie lässt sich immer mehr von ihrem Publikum tragen, bis sie selbst ihr Publikum trägt.
 So wächst sie an ihrem Publikum.

Auf ihrem zweiten Album „Unausgesprochen“
 wird Annett Louisan schon viel persönlicher.
 Sie singt:

*Ich hab mich bemalt, damit du mich siehst.
 Ich hab mich geaalt wie ein kleines Biest.
 Ich war die blonde Elfe mit gesenktem Blick.
 Doch das war nur ein Trick.
 Damit ich dich krieg.
 Ich hab mich gefärbt, ich hab mich gebräunt.
 Ich hab doof geguckt, immer schön verträumt.
 Als einzige Lasche zwischen all den Schnallen
 hab ich mich verstellt, um dir zu gefallen.
 Und jetzt möchte ich, dass du mich liebst:
 Ganz genau so, wie ich wirklich bin.*

Mit diesem Lied streift Annett Louisan ihr anfängliches Lolita-Image ab. Stattdessen verkörpert sie von nun an einen selbstbewussten Feminismus, der viel lustvoller ist als bei Alice Schwarzer.

Sie lernt ebenfalls, wie sie mir erzählt, ihr Selbstbewusstsein aus sich selbst zu holen, indem sie sich davon befreit, dass sie gemocht werden will.

So wird sie in erstaunlicher Geschwindigkeit zu einem ausgebufften Profi. Aber nicht zu einem Profi wie so viele andere in der Musikbranche, die mit ihrer Erfolgsmaske überheblich und zynisch werden. Sondern sie entwickelt ihr Repertoire entsprechend ihrer eigenen Persönlichkeit weiter. In einem Interview sagt sie:
„Ich bin schlagfertiger und lustiger geworden, und ich habe besseren Sex als früher“.

In diesem Sinne nennt sie ihr drittes Album: „Das optimale Leben“. Zu diesem Leben gehört auch der Spaß am vorübergehenden Kontrollverlust. Zum Beispiel nach zu viel Prosecco:

*Sonntagmorgen 17 Uhr 10, es weckt mich das Telefon.
Ich hab nichts als die Stiefel noch an.
Meine Sinne sind nicht mehr synchron.
Alles, was ich von gestern noch weiß,
ist, wie ich in Ekstase geriet.
Wie bin ich nach Hause gekommen?
Himmel, Arsch, wieso bin ich gepierct?
Und was soll dieses Schlangen-Tattoo?
Wessen Zeug liegt auf meinem Bett?
Und wer zum Teufel bist du?
Das alles wär nie passiert: ohne Prosecco.*

Im Musikgeschäft dagegen darf sich Annett Louisan keinen Kontrollverlust erlauben. Stattdessen besinnt sie sich immer wieder neu auf den Vorsatz aus ihrer Kindheit, gut auf sich aufzupassen. Die Härte ihres Berufs beschreibt sie in diesem Lied:

*Stars, was sind schon Stars? Sie kommen und gehen.
Manche glauben sich geborgen und riskieren ihr Genick.
Manche Leute gehn verloren und kommen nie mehr ganz zurück.
Manche tanzen über Scherben, manche gleiten über Eis,
um für immer zu verbergen, was kein Mensch von ihnen weiß.*

Mit solchen Reflexionen begeht Annett Louisan aber nicht den Fehler, sich auf ihre Empfindungen als Künstlerin zu konzentrieren. Stattdessen überlegt sie immer wieder neu, womit sie die Menschen in ihrem Alltag erreicht, wie sie sie zum Lachen, zum Weinen und zum Nachdenken bringt.

Ihre Nähe zum Publikum hilft ihr auch, sich von ihren Entdeckern zu emanzipieren. Mit denen hatte sie zwar - anders als viele Kolleginnen - das Glück, dass sie Gentleman alter Schule waren. Aber für die weitere Entwicklung ihres künstlerischen Profils und ihrer Persönlichkeit braucht sie neue Partner. Sie singt:

*Manchem bin ich einfach gefolgt, ohne zu wissen wohin.
Manche Frühlingsnacht auf hartem Boden war weicher als ein Daunenmeer.
Manche Spiele war'n verboten, doch sie prickelten dann umso mehr.
So viel Gefühl hab ich auf den Kopf gehauen, gefunden und gehalten,
um mich weiter umzuschauen.
Aber auf dich hab ich gewartet.*

Dieser Mann wird ihr Ehemann. Er heißt Marcus Brosch. Heute ist er hier!
 Mit ihm bekommt Annett Louisan eine Tochter,
 entdeckt ein ganz neues, mütterliches Verantwortungsgefühl
 und bewahrt sich dennoch einen fröhlichen Blick auf die Irrwege des Lebens. Sie singt:

*Weil's immer kommt, wie's kommen muss,
 ist Hin und Her mir kein Verdruss.
 So mancher Kuss, so mancher Flirt
 war vielleicht falsch, doch nie verkehrt.
 Ein Schritt nach vorn und zwei zurück
 auf jeder Fahrt in Richtung Glück.
 Ich bog falsch ab, na ja, was soll's?
 Die schönsten Wege sind aus Holz!
 Auch wenn du mit den Augen rollst:
 Die schönsten Wege sind aus Holz!*

Zugleich wird Annett Louisan immer mutiger.
 Das zeigt sie mit dem Titelsong ihres neuesten Albums „Babyblue“:

*Sie war die allerschönste Lady,
 Prinzessin von der Herbertstraße.
 Alle nannten sie „Babyblue“.
 Sie wusste so viel über's Leben.
 Und ich hörte sie noch sagen:
 „Bist du unten, ich hör dir zu.“
 Dann schenkte sie mir Liebe,
 die Liebe, die ich brauchte.
 So gut wie sie war keine.*

*Irgendwann kamen die schicken Läden,
 Coffee to go, der ganze Hipsterscheiß.
 Für sie gab's weniger zu tun.
 All die schönen Onlineschwalben flogen in die neue Zeit.
 Ich schaute ihnen nur traurig zu und sagte:
 „Gib nicht auf, Blue.
 Es ist okay, wenn du jetzt weinst
 Du bist stärker als du denkst.
 Wir werden nie mehr zwanzig sein.
 Und wir kennen die Dunkelheit.
 Komm in meinen Arm, ruh dich aus.
 Ich hör dir zu.“*

Für dieses Lied hat sich Annett Louisan mit Peter Plate und Ulf Sommer zusammengetan.
 Peter Plate ist hier vor 16 Jahren mit dem Paul-Lincke-Preis ausgezeichnet worden.
 Jetzt gehört er unserer Jury an. Heute ist auch er hier!

Wie weit die Phantasien von Annett Louisan mittlerweile reichen,
 möchte ich Ihnen mit meinem letzten Zitat zeigen:

*Wenn ich einmal sterben sollte,
 werde ich zu einer Melodie.
 Ziehe nur größer, freier, schöner in diese grüne Prärie.
 Und all die vielen zerplatzten Träume
 fliegen wie vogelfreie Spatzen in neue Räume.
 Und meine Lieder werden schwer -
 ich federleicht, lös mich mehr und mehr.
 Und ich flieg hinterher.*

Mit meinen Zitaten habe ich Ihnen gezeigt,
wie eigenständig sich Annett Louisan entwickelt hat;
wie breit ihr Themenspektrum reicht;
wie wahrhaftig sie mit dem Leben umgeht;
wie leicht und humorvoll sie es beschreibt;
und wie sie in all ihren Liedern, trotz der unterschiedlichen Autoren,
durchgängig ihre eigene weibliche Identität zum Ausdruck bringt.

Dies konnte ich Ihnen aber mit meinen Zitaten nur unzureichend beschreiben.
Denn wie diese Texte wirken, das erleben Sie nur, wenn Sie ihr zuhören, nicht mir.

Von mir sollen Sie daher nur noch hören,
dass der diesjährige Paul-Lincke-Preis eine Auszeichnung ist
für die erstaunliche Leistung eines Mädchens aus der DDR-Provinz,
das mit erstaunlichen Phantasien,
mit einer zarten und heiteren Stimme
und zugleich mit einer starken und kreativen Persönlichkeit
etwas ganz Einzigartiges in der Musikbranche durchgesetzt hat.

Damit ist Annett Louisan mit ihren 1,52 Metern
eine der ganz großen Frauen der deutschen Musikszene
und eine herausragende Paul-Lincke-Preisträgerin!